Danziger Zeitung.

№ 10757.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1878.

St. C. **Die Anhäufung der preußischen Bevölkerung.**

Die Statistik oder besser die Demologie macht die menschlichen Gemeinschaften zum Gegenstande ihrer Forschung, und insbesondere ist es der Bevölkerungsstatistik als Aufgabe zugefallen, Untersuchungen über diejenigen Gruppen innerhalb der Bewohnerschaft anzustellen, welche zu einem Ganzen durch die Nähe des Beisammenwohnens verbunden sind. Diese, oder wie der hergebrachte Ausdruck in der Kunstsprache der Statistik lautet, die Agglomeration, giebt daher die Richtschnur für die Abgrenzung und Bildung solcher Gesammtheiten, während die Einheit oder die Gleichartigkeit der Obrigkeit und der Verfassung nur so lange dabei in Betracht kommen, als sie ein zutreffendes Kennzeichen von der Ausdehnung und Dichtigkeit der Wohngemeinschaften gewähren.

Die amtliche Statistik des preußischen Staates grenzt dieselben noch heute nach den Bestimmungen der Gemeindeverfassung räumlich von einander ab; dazu ist sie verpflichtet durch die Dienste, welche sie der practischen Verwaltung schuldet, und berechtigt durch die Verhältnisse, welche in den meisten Landestheilen obwalten. Die durch das öffentliche Recht geschaffene Gemeinde ist hier mit derjenigen, welche auf den engeren räumlichen Beziehungen beruht, zumeist eine und dieselbe. Darum kann aus den Angaben über die Größe der Communaleinheiten bestimmt werden, wie die Bevölkerung über das Staatsgebiet sich vertheilt, welcher Theil derselben zerstreut in kleineren Gemeinwesen lebt, und wieweit gegenüber diesen Bildungen die großstädtische Entwickelung bereits vorgeschritten ist. Auf alle diese Fragen ertheilen nun die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 in folgenden Zahlen Antwort. Es fanden sich damals

mit einer Bewohnerzahl von	Städte	Landgemeinden u. Gutsbezirke	zusammen	Bewohner in den Städten	Bewohner in den Landgemeinden und Gutsbezirken	überhaupt
2000 u. weniger	388	53 002	53 390	529 536	14 856 257	15 385 793
2001— 5000	539	541	1 080	1 661 553	1 520 324	3 181 877
5001— 20000	304	74	378	2 805 901	532 281	3 338 182
20001— 50000	37	2	39	1 092 816	41 708	1 134 524
50001—100000	14	—	14	1 028 300	—	1 028 300
100001 und mehr	6	—	6	1 673 728	—	1 673 728
zusammen ...	1 288	53 619	54 907	8 791 834	16 950 570	25 742 404

Aus diesen Zahlen geht nun folgende bemerkenswerthe Thatsache hervor.

Oft hört man sagen, der Gegenwart werde ihr eigenthümliches Gepräge durch die großstädtische Entwickelung aufgedrückt; die neuere Ausbildung des Verkehrswesens, die moderne gewerbliche Betriebsweise ziehen von Jahr zu Jahr immer dichtere Schaaren in die großen Mittelpunkte des Erwerbslebens, die so zu „Wasserköpfen der Civilisation" anschwellen. Soweit dabei aber nur die Zahl der Menschen, nicht die Summe ihrer geistigen oder körperlichen Kraft in Frage steht, können die obigen Angaben wohl manche übertriebene Vorstellung, die hierüber im Schwange ist, auf ihr richtiges Maaß zurückführen. Den Großstädten, die vor Allem dem Zuzug von Außen ihr Wachsthum verdanken, bietet die Bevölkerung der kleinen Ortschaften doch noch eine recht breite Grundlage. Nicht weniger als 59,77 Proc. von der Gesammtzahl der Bewohner gehören in Preußen den Gemeinden mit 2000 und weniger Einwohnern an, und dann umfassen die Ortschaften von 2001—5000 Einwohnern 12,36, die von 5001—20 000 Einwohnern 12,97 Proc. der Bevölkerung. Auf die größeren Agglomerationen von 20 001 bis 50 000 Seelen fallen nur 4,41, auf die von 50 001 bis 100 000 Bewohnern 3,99 Proc. der Bevölkerung, und in den Großstädten endlich leben von derselben 6,50 Proc. Man kann hiernach, um diese Zahlen noch übersichtlicher zusammenzufassen, sagen, daß im preußischen Staate

den kleinen Agglomerationen	59,77	Proc. der Bevölkerung
„ mittleren „	25,33	„ „ „
„ großen „	14,90	„ „ „

am 1. Dezember 1875 angehörten.

Allein diese Zahlen sind Durchschnittswerthe für ein sehr ausgedehntes Gebiet, dessen einzelne Theile gerade in dieser Hinsicht mannigfache Verschiedenheiten zeigen; sie lassen es ganz ungewiß, ob Vorstellungen von der gegenwärtigen, überwiegend oder selbst ausschließlich städtischen Entwickelung, die hiernach im Allgemeinen vielleicht unberechtigt sind, für ein kleineres Gebiet nicht vollkommen zutreffen. So gehörten z. B. im Königreiche Sachsen den Ortschaften mit mehr als 2000 Bewohnern am 1. Dezember 1875 bereits 52,71 Proc. der Bevölkerung an, und diesem Staate sind einzelne preußische Provinzen in derselben Richtung bereits vorausgeeilt. Den Beweis dafür erbringen folgende Zahlen; es lebten am 1. Dezember 1875

in den Provinzen	in den Gemeinden u. s. w. mit mehr als 2000 Einw.	wenig. Einw.	mehr als 2000 von 100 überhaupt	wenig. Einw
Preußen	759 820	2 439 451	23,75	76,25
Brandenburg				
(mit Berlin)	1 811 851	1 314 560	57 95	42,05
(ohne Berlin)	844 993	1 314 560	39,13	60 87
Pommern . . .	480 611	981 679	32,87	67,13
Posen	361 297	1 244 787	22,50	77,50
Schlesien	1 269 342	2 574 357	33,02	66,98
Sachsen	903 893	1 265 095	41,67	58,33
Schleswig-Holstein	409 861	664 065	38,16	61,84
Hannover . . .	554 523	1 462 870	27,49	72,51
Westfalen . . .	1 015 374	890 323	53,28	46,72
Hessen-Nassau . .	490 116	977 782	33,39	66,61
Rheinland . . .	2 292 725	1 511 656	60,27	39,73
Hohenzollern . .	7 198	59 268	10,83	89,17
Staat	10356611	15385793	40,23	59,77

Es ist nicht ohne Interesse, diese Darstellung mit einer verwandten zu vergleichen, welche die Statistische Correspondenz in ihrer letzten Nummer mittheilte. Es wurde dort geschildert, wie die preußische Bevölkerung sich auf die Städte, die Landgemeinden und Gutsbezirke vertheilt, und dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Bedeutung einer solchen Scheidung, die auf dem öffentlichen Rechte beruht, in neuerer Zeit sich fast lediglich auf dieses beschränkt, für demologische Untersuchungen aber, wie sie oben beschrieben wurden, ihren Werth großentheils verloren hat. Jene Scheidung bezeichnet nicht mehr, wie früher, verschiedene Größenklassen der Ortschaften, mit einer deutlich unterschiedenen Beschäftigung der Bevölkerung. Die deutsche Statistik hat gegenwärtig auf Grund eines Beschlusses des internationalen statistischen Congresses eine Zahl von 2000 Seelen als die bezeichnende Grenzscheide für angehäufte Bevölkerung einerseits und getrennt lebende andererseits angenommen, und die obige Darstellung folgte ihr darin. Wie stimmen nun deren Ergebnisse zu denen der historischen Unterscheidung? Nur an einigen bezeichnenden Beispielen sei dies gezeigt.

Es wohnten am 1. Dezember 1875 von 100 Bewohnern

der Provinz	in den Städten	in Landgemeinden u. Gutsbez.	in Gemeind. u. s. w. mit mehr als 2000	weniger Einwohnern
Preußen .	23,37	76,63	23,75	76,25
Posen . .	27,62	72,38	22,50	77,50
Schlesien .	25,87	74,13	33,02	66,98
Westfalen .	30,70	69,30	53,28	46,72
Rheinland .	39,26	60,74	60,27	39,73

In der Provinz Preußen also und ähnlich in den hier nicht aufgeführten Provinzen stimmen die beiden Zahlenreihen nahe überein, während für die Provinz Posen die zweite Berechnung eine Differenz zu Gunsten der kleinen Gemeinden ergiebt. Nach der entgegengesetzten Richtung zeigen sich in den Provinzen Schlesien und Westfalen, wo einige Gebiete einen hervorragenden Gewerbefleiß besitzen, erhebliche Abweichungen, und in der Provinz Rheinland laufen dieselben in eine Verkehrung des Verhältnisses aus. Hier hat sich die städtische Entwickelung über die Landgemeinden ergossen, deren Bezeichnung dann blos noch das Andenken an ihre frühere, hinter den Städten rangirende Stellung fortpflanzt, während in der Provinz Posen die Städtebildung nur erst ausnahmsweise zu Wohnplatz-Gestaltungen geführt hat, die von ländlichen wesentlich abweichen.

Deutschland.

⊙ Berlin, 15. Januar. Der in Folge des Todes des Generals v. Schwarzkoppen bevorstehenden Personal-Veränderungen in den höchsten Commandostellen haben augenblicklich ein besonderes Interesse und werden viel besprochen. Die zuerst von der „Kreuzzeitung" gebrachte Combination, daß General v. Treskow dazu bestimmt sei, den verstorbenen General in Stuttgart zu ersetzen, scheint sich nicht zu bestätigen; vielmehr sind in letzter Zeit zwei andere Combinationen aufgetreten, von denen die jüngste die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat, der Annahme der „Kreuzzeitung" aber ganz fern steht. Wenn General v. Pape als Nachfolger in der Stellung Schwarzkoppen's genannt wurde, so beruhte diese Mittheilung auf thatsächlich unbegründeten Annahmen. Die Frage dürfte in nächster Zeit entschieden werden. — Die Mittheilung, daß der Staatssecretär Dr. Friedberg sich nächstens wieder nach Elsaß-Lothringen begeben werde, ist jedenfalls nicht aus unterrichteten Kreisen hervorgegangen, denn in denselben weiß man nichts von einer solchen neuen Reise. Da Herr Dr. Friedberg Präsident des Reichsjustizamtes ist, so ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß er später wieder eine Reise nach dem Reichslande wird unternehmen müssen; das berechtigt aber nicht zu der Angabe, daß er sich nächstens wieder nach Elsaß-Lothringen begeben werde. — Der „Weser-Zeitung" wurde aus Berlin telegraphirt, daß die Nicaragua-Angelegenheit beigelegt sei. Diese Nachricht ist nicht richtig, wie schon der Umstand zeigt, daß Briefe an die „Ariadne" und „Leipzig" nach Panama adressirt werden müssen. Wir dürfen die Mittheilung, welche die Entsendung von Schiffen nach der Ost- und Westküste Centralamerikas meldete, aufrecht erhalten. — In Marinekreisen ist die Idee angeregt worden, dem Prinzen Adalbert ein Denkmal zu errichten. Ein Comité für diesen Zweck ist bereits in Thätigkeit. Die Kosten beabsichtigt man durch freie Beiträge sämmtlicher activer und inactiver Marine-Offiziere aufzubringen.

× Berlin, 15. Jan. Bei der fortgesetzten Berathung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze wurde der Titel X. „Gerichtsschreiber" (§§ 64—67) ohne wesentliche Veränderungen angenommen; ebenso der Titel XI. „Gerichtsvollzieher". In dem XII. Titel „Justizverwaltung" wurde der § 72, wonach nur die Vorstände der Gerichte (nicht die Collegien) und der Staatsanwaltschaften Organe des Justizministers bei den Geschäften der Justizverwaltung sind, angenommen. Auch der § 73 blieb unbeanstandet, nachdem ein Antrag, die Bestimmungen über die Justizaufsicht gänzlich auszuscheiden und dem Disciplinargesetz vorzubehalten, gefallen war. Im § 74, welcher im Uebrigen nicht verändert wurde, soll die Ermächtigung des Justizministers, bei einzelnen Amtsgerichten dem mit der allgemeinen Dienstaufsicht beauftragten Amtsrichter auch die Aufsicht über die andern Richter zu übertragen, auf Amtsgerichte mit mehr als 5 Mitgliedern (der Antrag „mehr als 10 Mitgliedern" wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt), beschränkt und zugleich hinzugefügt, daß in diesem Falle die Uebertragung der allgemeinen Dienstaufsicht unwiderruflich zu erfolgen hat. Im § 75 wurde die in dem Recht der Aufsicht liegende Befugniß, Rügen zu ertheilen und Ordnungsstrafen festzusetzen, auf nicht richterliche Beamte beschränkt, bezüglich der richterlichen Beamten aber dem Disciplinargesetz vorbehalten. Die §§ 76—81 wurden unverändert angenommen.

— Die Ernennung des Generals v. Göben zum Specialvertreter des Kaisers bei der bevorstehenden Vermählung des Königs Alfons von Spanien ist wohl mit Rücksicht auf die genaue Bekanntschaft dieses Generals mit Spanien und den spanischen Verhältnissen erfolgt. Bekanntlich nahm der derzeitige commandirende General des 8. (rheinischen) Armeecorps in seiner Jugend an dem Kampfe Theil, welchen die Carlisten Ende der dreißiger Jahre gegen die „Christinos" führten. General Göben, der in diesem Kriege sich rühmlichst hervorthat, fünfmal verwundet und zweimal gefangen wurde, avancirte zum Oberstlieutenant, trat jedoch nach Niederwerfung der Carlisten in die preußische Armee und zwar als Secondelieutenant zurück. Bei Beginn des Krieges der Spanier gegen Marocco wurde Göben 1860 an der Spitze einer Militärcommission nach Spanien geschickt, um die Campagne in Nordafrika mitzumachen.

* In Betreff der in einzelnen Gegenden noch üblichen sogenannten halben Feiertage hat der Kaiser auf den Bericht des Oberkirchenrathes bestimmt, daß die Aufhebung der kirchlichen Feier dieser Tage auf den Antrag des Gemeinde-Kirchenraths der betreffenden Gemeinde seitens des Kirchenregiments genehmigt werden kann. Demgemäß hat der Oberkirchenrath durch Verfügung vom 1. Dezember v. J. überäll da, wo es von den betreffenden Gemeinde-Kirchenräthen beantragt ist, die Aufhebung der kirchlichen Feier der folgenden sog. halben oder kleinen Feiertage generell genehmigt, nämlich: Epiphanias am 6. Januar, Mariä Reinigung (Lichtmeß) am 2. Februar, Mariä Verkündigung am 25. März, Mariä Heim-

---

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(6. Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Im Juli und August wohnt man im Haag und lebt zu Scheveningen.

Jeden Tag lassen sich dort unzählige Gesunde und Kranke von der fröhlich wogenden, ausgelassenen See umarmen und jedesmal mit größerem Genuß, als ob die Freundschaft Neptun's immer zunähme.

Alles spaziert und lacht, träumt oder liegt auf dem weiten, erheiternden Strand. s'Gravenhage ist dann in Scheveningen und wem man etwa noch in der Storchfestung begegnet, der macht tausenderlei Entschuldigungen wegen seiner Schwäche.

Die eigentliche elegante Welt, die von Scheveningen nur die breite Hauptstraße, das Badehaus und die See kennt, darf man nur am Strand suchen. Die krummen Seitenwege und engen Gassen mit ihren Häusern wie Nußschaalen und Kindern, zahlreich wie die Pilze, bleiben ihr verborgen. Sie ist auch nicht neugierig danach; man hat sich beeilt, dem schlechtriechenden Dorfe zu entkommen und sich im Anschauen der unendlichen Wasserfläche zu ergötzen. Man verlangt zu sehr nach dem Rücken eines schwermüthigen Esels, dem Plätschern der erquickenden See, der Musik und den Toiletten auf der Terrasse des großen Badehauses, um dem Dorfe große Aufmerksamkeit zu schenken.

Der denkende Künstler allerdings denkt anders. Gerade die unregelmäßig an den Dünen lehnenden, entlegenen Viertel sind das Eldorado des Malers. Hübsch gefärbte Häuser, glatt geputzte Fluren, helle, blanke Fenster, mögen für eine holländische Hausfrau eine Wollust und für den Gebrauch sehr angenehm sein — ein Maler aber wird durch all diese Geschniegeltheit und tadellose Glätte nicht angezogen. Alte Häuser, deren Mauern in reichen, harmonischen Farbentönen prangen, Dächer, deren grelles Feuerroth durch Wetter und Alter gemildert und schattirt ist, ärmliche Viertel, auf deren Wegen kleine und große Pflastersteine nicht scharf getrennt sind und eine Wohnung der andern durchaus nicht ähnlich sieht, wo Alles, was Regelmäßigkeit und Eintönigkeit athmet, verbannt ist — bei solchem Anblick ruft der Maler Victoria! Da erblickt man ihn im Entzücken über so viel Schmutziges, Baufälliges und Elendes; je nachlässiger und achtloser die Kleidung der Bewohner dieser Viertel, desto aufgeregter wird der Künstler, ja er könnte eine Medaille schlagen lassen für Denjenigen, welcher am Liederlichsten aussieht.

Felman und sein junger Freund Willem Mols waren in diesen Gegenden keine Fremdlinge. Der Erstere war so gut in ihnen bekannt, wie ein Ausrufer oder ein Auctionator. Nach und nach hatte er den jungen Mols überzeugt, daß die weichen Farben, die zerbröckelten Mauern und das verwitterte Holzwerk schöner und dem Auge wohlthätiger seien, als moderne, funkelneue Gebäude, daß die ungezwungene, lodderige und leichte Kleidung dieser Anwohner malerischer sei, als die ihrer reichen Nachbaren, kurzum, daß in demselben Maße, in welchem die Arbeit der Menschen sich mit der Natur vereinigt, auch die Harmonie größer wird.

Auch diesen Morgen durchkreuzten die Beiden die abgelegenen Straßen mit ihren niedrigen Häuschen, vor deren Thüren hier und da, unbeweglich und stumm, als ob er aus Thon geknetet sei, ein alter Fischer stand. Sie stiegen immer höher und höher, bekümmerten sich wenig um die bettelnden Knaben und Mädchen und genossen endlich von der hohen Düne aus einen schönen Fernblick über Strand und Meer.

Die schillernde See, deren spielende Wellen das helle Blau der Luft wunderbar klar wiederspiegelten, war so ruhig und glatt, als ob sie für ewig gezähmt wäre und der feine graue Sand des Strandes bildete einen so glücklichen Uebergang zu den gelben Dünen mit ihren verwelkten Gräsern und dem ersterbenden Wellenschlage, daß Felman ganz entzückt war. Ein einzelnes Fischerboot am Strande, mit seinem braunrothen Segel und seiner dunklen Holzmasse scharf gegen all den Glanz und das Licht abstechend, war für unseren Maler „ein Motiv". Er setzte sich ungesäumt nieder, holte sein Skizzenbuch und seinen Farbkasten hervor und ging an's Werk. Vorher aber ertheilte er dem jungen Mols Erlaubniß, weiter zu spazieren und ihn seinem Schicksal zu überlassen. Nach Absprache würden sie sich später bei dem alten Mols wiedersehen.

Willem spazierte den Strand entlang in der Richtung nach dem großen Badehaus. Kein netterer Anblick, als der Strand am Vormittage. Die bekannten Windstühle*) und Zelte sind dann Gold werth. Unzählige Fürsten und Vornehme haben Beschlag darauf gelegt und ein gewöhnlicher Sterblicher, der seinen Sessel nicht beim allgemeinen Ausgebot gewinnen will, muß sich mit dem gemeinschaftlichen Sitzplatz, der Düne, zufrieden geben.

Nicht leicht wird dich das Rauschen der See und die gewölbte blaue Himmelskuppel melancholisch stimmen, denn die Umgebung ist so groß und reich an Abwechselung, daß die See einfach zum Hintergrund wird, von dem sich die mannigfachen kleinen Bilder vortrefflich und überraschend abheben.

All' die verschiedenen Badegäste sind hier vereinigt. Der echte Badegast, der in den Salzfluten ernstlich Genesung sucht, liegt achtlos in seinem Korb. Er bekümmert sich nicht um seine Haltung. Ein Buch von Zschokke oder eine Predigt von Bungener ist in seinen Händen. Gleichgiltig starrt er in die See, die, all' des bunten Treibens überdrüssig, stets denselben Lauf verfolgt und ewig ruhelos den Strand benetzt. Um ihn herum flattern junge Sylphiden, die mit ihren echten oder annectirten, lose niederhängenden Haaren einen Provinzial-Dichter wohl vermuthen lassen könnten, daß sie als ebenso viele Venussinnen aus dem Meere gestiegen wären. Die Jungfrauen sind aber ganz wie gewöhnliche Menschenkinder mit der Gondel aus dem Haag gekommen. Sie verbringen auf dem Strande täglich zwei oder drei Stunden mit Baden, Lachen, Plaudern und Kokettiren und sind durch ihr anspruchsvolles auffälliges Thun und Treiben wohl darnach angethan, den eigentlichen Badegast zu ärgern.

Das wohlbekannte Lied aus „Galathée": „Ah qu'el est doux de ne rien faire!" bildet hier das Grundthema.

*) Große Stühle aus Weidenflechtwerk, welche an die Badegäste vermiethet werden. Anm. d. Uebers.

suchung am 2. Juli, Johannisfest am 24. Juni, Michaelisfest am 29. September, Reformationsfest am 31. October, Gründonnerstag, Laurentiustag am 10. August; der Kirchweihtage und der dritten Feiertage der hohen Feste. Diese Angelegenheit bildete einen Gegenstand der Verhandlung auf den letzten Kreissynoden und eine große Anzahl von Gemeinden in denjenigen Diöcesen, in denen die kirchliche Feier dieser Tage noch üblich war, hat sich für die theilweise oder gänzliche Aufhebung derselben ausgesprochen.

— Man schreibt der „Voss. Ztg.": Dem Gerichtshofe zur Entscheidung der Competenz-Conflicte liegt ein interessanter Fall vor. Ein Gensdarm ist nämlich in einem beim Civilrichter angestrengten Injurienprozesse wegen einer dem Kläger zugefügten thätlichen Beleidigung verurtheilt worden, obwohl sein Vorgesetzter in einer Eingabe zu den Prozeß-Acten die Bestrafung in Anspruch genommen hatte. Der Verklagte hat dann appellirt und die Militär-Behörde zugleich den Competenz-Conflict erhoben, weil ein Gensdarm nicht wie jeder Schutzmann ein Civilbeamter, sondern Soldat sei. Allerdings würde die Erhebung des Competenz-Conflicts begründet sein, wenn ein Gensdarm wirklich eine Militärperson wäre, denn das Conflictsgesetz vom 13. Febr. 1854 ist auch dann anwendbar, wenn Personen des „Soldatenstandes" wegen Handlungen, welche von ihnen bei Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihrer Dienstverrichtungen begangen sind, bei anderen als Militär-Gerichten belangt werden. Allein die Frage, ob ein Gensdarm wirklich eine Militärperson sei, ist durchaus nicht so ohne Weiteres zu bejahen. Die Land-Gensdarmerie ist nur militärisch organisirt, was die Rücksicht auf Oekonomie, Disciplin und übrige innere Verfassung anlangt, in Betreff ihrer Wirksamkeit und Dienstleistung dagegen den Civilbehörden und dem Ministerium des Innern untergeordnet. In dem dem deutschen Militärstrafgesetzbuch beigefügten Verzeichniß der zum deutschen Heere und zur Marine gehörenden Militärpersonen ist deshalb die Gensdarmerie nicht aufgeführt. Gehörte der Gensdarm zu den Militärpersonen, so hätte ferner durch Erkenntniß des Competenzgerichtshofes vom 9. Jan. 1858 die vorgesetzte Provinzial-Verwaltungs-Behörde resp. der Minister des Innern wohl nicht für befugt erklärt werden können, bei Prozessen wider Gensdarmen wegen solcher Handlungen, welche ihre polizeiliche Wirksamkeit betreffen, den Conflict zu erheben

— Der Berliner Magistrat hat bekanntlich auf Grund der geltenden Städteordnung, nach welcher juristische Personen wegen ihres Einkommens vom Grundbesitz zu den Communalsteuern herangezogen werden können, den Reichsfiscus wegen seines Grundbesitzes in Berlin zur städtischen Einkommensteuer veranlagt. Das Reichskanzleramt hat die Zahlung der Steuer abgelehnt, weil das Reich der Besteuerung in den Particularstaaten nicht unterliege. Der Magistrat hat die Weigerung als Reclamation aufgefaßt und auf Entscheidung der Regierung zu Potsdam provocirt; diese hat den Magistrat beschieden, daß, da es sich um eine eigentliche Reclamation gegen die Höhe der Veranlagung nicht handle, eine Entscheidung ihrerseits nicht geboten sei. Sie habe aber, nachdem der Minister des Innern es abgelehnt, über die Principienfrage eine Verständigung mit dem Reichskanzleramte herbeizuführen, vielmehr sie, die Regierung, als zur Entscheidung competent bezeichnet habe, dem Reichskanzleramte die Gründe dargelegt, weshalb sie den Reichsfiscus für steuerpflichtig halte und denselben ersucht, etwaige Reclamationen gegen die Einschätzung im Einzelnen ihr mitzutheilen, habe aber hierauf vom Reichskanzleramt eine ablehnende Antwort erhalten. Demnach sei die Einschätzung des Reichsfiscus zur Berliner Gemeinde-Einkommensteuer als rechtsbeständig zu betrachten und es bleibe dem Magistrat überlassen, ob er im Falle ausbleibender Zahlung zur Einziehung des Steuerbetrages das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren einleiten wolle. Nach nochmaliger, indessen vergeblicher Aufforderung an den Reichsfiscus zur Zahlung hat der Magistrat im Wege der administrativen Execution eine Miethsforderung des Reichsfiscus an den Kaufmann Wolffenstein in Berlin mit Beschlag belegt; auf Veranlassung des Reichskanzleramts hat aber der Minister des Innern dem Magistrat dies untersagt und ihn angewiesen, den Arrestschlag aufzuheben. Der Minister motivirt dies damit, daß die den Gemeindebehörden delegirten Executionsgewalt sich nicht gegen den Staat resp. das Reich richten dürfe, daß vielmehr lediglich im Wege der Beschwerde Befriedigung des Anspruchs zu versuchen sei, daß auch etatisirte Einnahmen des Staats oder Reichs nicht zum Gegenstande der Befriedigung eines Dritten gemacht werden könnten. Ueber diese Ministerialverfügung hat sich der Magistrat bereits wiederholt beim Abgeordnetenhause beschwert; die Gemeindecommission hat auch schon in verschiedenen Sessionen über die betreffende Petition berathen und immer beschlossen, sie der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, ohne daß indessen bis jetzt der Commissionsbericht im Plenum zur Berathung gelangt ist. Auch diesesmal trat die Gemeindecommission, wie wir einem Berichte des „Hannov. Cour." über die letzte Sitzung derselben entnehmen, der Auffassung ihrer Vorgängerinnen bei. Sie erachtete den Minister des Innern nicht berechtigt, die zur Beitreibung eines auf rechtsbeständiger Veranlagung beruhenden Steueranspruchs vom Magistrate eingeleitete Administrativ-Execution zu sistiren und dadurch dem Magistrate, welcher nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften den Rechtsweg gegen den Reichsfiscus nicht beschreiten kann, die Verfolgung seines Rechts unmöglich zu machen, zumal kein Gesetz die Verfolgung der Execution gegen den Fiscus verbiete, vielmehr der § 33 der Allgemeinen Gerichtsordnung I. 35 allgemein verordne, daß rechtskräftige Erkenntnisse auch gegen den Fiscus vollstreckt werden sollten. Wenn der Magistrat von der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß der administrativen Execution auch gegen den Reichsfiscus Gebrauch mache, so sei er vollkommen in seinem Rechte, und es vertrage sich mit dem Begriffe eines Rechtsstaates nicht, wenn das desfallsige Verfahren durch ministerielle Eingriffe inhibirt werde. Die Commission glaubte dies um so weniger billigen zu können, als der magistratsseitig betretene Weg dem Reichskanzleramte Gelegenheit gegeben habe, eine gerichtliche Entscheidung über den materiellen Theil des Conflictes, also über die Rechtmäßigkeit des Steueranspruchs, herbeizuführen. Demgemäß wurde abermals die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung einstimmig beschlossen.

* In der gestrigen Sitzung des deutschen Landwirthschaftsraths wurde noch der Antrag der ständigen Commission: „Von der Befürwortung der Errichtung von ländlichen Hilfskassen nach dem Reichsgesetze vom 7. April 1876 zur Zeit abzusehen" — angenommen, und ein Antrag Knauer, welcher die Einrichtung von Kreishilfskassen mit Staatsgarantie und gleichzeitiger Beisteuer seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezweckt, der Commission für Arbeiterfragen überwiesen. — In der heutigen Sitzung bezeichnete der Landwirthschaftsrath seine Stellung zu der Aufhebung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nach längerer Debatte durch die Annahme folgender Thesen: „I. Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt, daß im Interesse der deutschen Landwirthschaft das Zustandekommen eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünschenswerth ist und ersucht den Reichskanzler: Mit allen geeigneten Mitteln auf das Zustandekommen dieses Handelsvertrages hinzuwirken und die etwa hierüber stattfindenden Verhandlungen mit dazu zu benutzen: a. um die Beseitigung aller unsere Ausfuhr schädigenden directen und indirecten Exportprämien Oesterreich-Ungarns, namentlich für Zucker und Spiritus, in wirksamster Weise sicher zu stellen; b. um die Beseitigung der den deutschen Markt schädigenden Differentialtarife und Refactien der Eisenbahnen zu erwirken. II. a. Im Falle der Nothwendigkeit eines autonomen Zolltarifs mögen die Interessen der Landwirthschaft in gleicher Weise wie die der übrigen Erwerbszweige, wie sub Ia. vorher bezeichnet, wahrgenommen werden. b. Für den Fall, daß die Veranstaltung einer Enquete über die wirthschaftliche Lage des Landes erforderlich wird, ersucht der deutsche Landwirthschaftsrath den Reichskanzler: Die Einberufung einer, dem Umfang des landwirthschaftlichen Gewerbes entsprechenden Anzahl von Sachverständigen zu den Verhandlungen dieser Enquete veranlassen zu wollen." Abgelehnt wurde mit allen gegen 9 Stimmen der Antrag Uhden u. Gen.: „Es liegt im Interesse der deutschen Landwirthschaft und der deutschen Industrie, daß mäßige Finanzzölle auf sämmtliche in erheblichen Quantitäten in das Gebiet des Deutschen Reichs eingehende Producte gelegt werden."

* Der Handelsminister Dr. Achenbach hat nach der „Post" soeben eine Denkschrift herausgegeben, betreffend die im preußischen Staate vorhandenen Wasserstraßen, deren Verbesserung und Vermehrung, nebst einer Karte dieser Wasserstraßen. Die Denkschrift bezweckt, zur Lösung der Frage beizutragen: ob und in welchem Umfange es angezeigt erscheine, die natürlichen und künstlichen Wasserstraßen des preußischen Staates im Anschluß an diejenigen der Nachbarländer durch neue Schifffahrtswege zu vermehren resp. abzukürzen oder auf einen höheren Grad der Leistungsfähigkeit zu bringen. Von den in Preußen projectirten Canälen werden ausführlich besprochen: Der Rhein-Maas-Canal, Rhein-Main-Canal, Rhein-Weser-Elbe-Canal, die Moorcanäle im Emsgebiet, der Ems-Jahde-Canal, der Canal von Leipzig nach der Elbe, der Elbe-Spree-Canal, der Oder-Spree-Canal, der Rostock-Berliner Canal, der Ucker-Canal, der Oder-Donau- und der Oder-Lateral-Canal. Auf der beigegebenen Karte sind die schiffbaren Flüsse, die vorhandenen und die projectirten Canäle angegeben, überall ist aus der Zeichnung die verschiedene Wassertiefe ersichtlich Der Beginn der Flößbarkeit, der Fluß- und Seeschifffahrt auf jeder Straße ist deutlich erkennbar gemacht.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung des Unternehmens der Westholsteinischen, von Neumünster über Heide nach Tönning führenden Eisenbahn auf die Betheiligung an dem Unternehmen einer von Heide nach Wesselburen führenden Zweigbahn (90 000 Mk) und die Uebernahme des Betriebes derselben durch die Westholsteinische Eisenbahngesellschaft zugegangen.

Stettin, 15. Jan. Die „Ostsee-Ztg." berichtigt heute die gestrige Mittheilung der „N. St. Z.", wonach die Vulcan-Actiengesellschaft eine Bestellung auf 42 Torpedoboote für die russische Regierung erhalten hätte. Nicht derartige Fahrzeuge, sondern Maschinentheile zu Dampfschiffen im Werthe von ½ Mill. Mk. seien seitens der russischen Regierung bei der Vulcan-Gesellschaft in Bestellung gegeben.

Marburg, 14 Jan. Bei der stattgehabten Abgeordnetenwahl ist der Candidat der nationalliberalen Partei Rechtsanwalt Dr. Wolff zu Marburg gegen den bekannten Landrath Mayer gewählt worden, der bei seiner Versetzung nach der Provinz Posen sein Mandat niedergelegt hatte.

Frankfurt, 13. Jan. Unter dem Vorsitz des Geh. Medicinal-Rath Dr. Varrentrapp fand gestern Abend behufs Gründung eines Vereins gegen die Fälschung der Lebens-Mittel eine Versammlung statt, in welcher die s. Z. zu diesem Zwecke niedergesetzte Commission ihren Bericht erstattete. Das „Fr. Journ." berichtet darüber: Die Commission schlägt die Bildung eines Vereins vor mit 5 Mk. als geringsten Mitglieds-Beitrag, sowie die Errichtung einer Versuchs-Station mit 4—5 Chemikern. Zweck des Vereins ist, dem Verkauf von verfälschten Nahrungs-Mitteln energisch entgegenzutreten. Mitglied kann Jedermann werden. Die Untersuchungs-Station ertheilt an Private wie Behörden gegen eine kleine Taxe Auskunft. Die Namen der Mitglieder der Untersuchungs-Commission werden nicht veröffentlicht. Resultat der Verhandlung war, daß die Statuten mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt, und das seither provisorische Comité beauftragt wurde, eine neue Versammlung behufs definitiver Wahl des Vereins-Vorstandes anzuberaumen.

München, 13. Januar. Auch bei der größten Reichsfreundlichkeit wirkt das Herannahen der Reichstags-Session auf die baierischen Landtagsmitglieder wie eine aufziehende Gewitterwolke, aber die Verhältnisse liegen so unglücklich, daß mit dem besten Willen der durch den Zusammentritt des Reichstags nothwendig werdende Abbruch der hiesigen Landtagsverhandlungen die hauptsächlichsten Budgetfragen noch unerledigt lassen wird. Man könnte sich vielleicht fragen, ob es nicht möglich sei, die Landtagsberathungen hier während der Reichstagsverhandlungen fortgehen zu lassen, und von Seiten der Liberalen würde, was das bloße Zahlenverhältniß anbelangt, dagegen nichts einzuwenden sein, aber wir zweifeln doch daran, ob die großen Politiker auf der Rechten, voran Dr. Jörg, mit diesem Ausweg einverstanden wären. Zur Zeit gehören 20 Mitglieder der beiden Kammern des baierischen Landtages — 2 Reichsräthe, 18 Abgeordnete — dem Reichstags-Centrum an, während von baierischen Liberalen nur 9 das Doppelmandat besitzen. Das Forttagen der baierischen Kammern neben dem Reichstage verbietet sich, abgesehen von anderen Gründen, dieses Mal schon durch die Wichtigkeit der Beschlüsse, die bei dem Reichstage in Aussicht stehen, wobei jeder Reichstagsabgeordnete für sich das Anrecht und gegen seine Wähler die Pflicht hat, mitzuwirken. Wohl oder übel muß deshalb die Landtagsmaschine in den nächsten Wochen abgestellt werden, wenn es auch wünschenswerth erscheint, den Zeitpunkt dafür möglichst spät zu wählen.

Schweiz.

Bern, 12. Jan. Der Bundesrath hat den Obersten Philippin von Neuenburg zum Commandanten der 1. Division der schweizerischen Bundesarmee ernannt. Des Fernern beschloß er, die Frist für die Einziehung der vom 1. Januar d. J. an außer Curs gesetzten Zwei- und Einfrankenstücke der Jahrgänge 1860, 1861, 1862 und 1863, da sich noch etwa 3 Millionen in Umlauf befinden, bis Ende Februar 1878 zu verlängern. Gestern ernannte er die Commission, welche die neue Scala für die Vertheilung der auf die Schweiz noch fallenden acht Millionen Nachsubvention aufstellen soll. — Außer im Jura hat die morgen im Canton Bern zur Volksabstimmung kommende Verfassungsrevisionsfrage die Bevölkerung bis zum letzten Augenblick sehr lau gelassen. Daß im Jura die Revisionslust in weit höherem Grade vorhanden, als im alten Cantonstheile, erklärt sich durch die ungleiche Besteuerung; während nämlich hier die Steuern nach Abzug der Hypothekenschulden erhoben werden, ist das dort nicht der Fall. Außer im Canton Bern ist übrigens auch noch in den Cantonen St. Gallen und Aargau die Verfassungsrevisionsfrage an der Tagesordnung.

Frankreich.

Paris, 14 Jan. Die alte reactionäre Mehrheit des Senats ist sichtlich in Zerfall begriffen. Die Wahl d'Audiffret-Pasquier's zum Präsidenten, welche gegen den Willen der Rechten erfogte, bewies zuerst, daß das Bündniß zwischen den Legitimisten und Bonapartisten einerseits und den „Constitutionellen" andererseits nicht mehr in der früheren Weise fortbesteht. Ferner zeigt sich die Uneinigkeit innerhalb der alten Mehrheit in dem Umstande, daß die Rechte sich mit den Constitutionellen noch nicht über eine Candidatur für die binnen Kurzem vorzunehmende Wahl eines lebenslänglichen Senators hat einigen können. Vor dem 13. Dezember stimmte bekanntlich das rechte Centrum bei den Senatorenwahlen stets mit der Rechten; aber diesmal scheint sich das anders

---

Der Haag'sche Badegast hat unstreitig das beste Theil erwählt: wenn er sich nach seinem Belieben niedergelassen und all' die schönen Fleckchen besucht hat, setzt er sich wieder in die Gondel oder auf die Pferdebahn und wird eine Stunde später in dem Walde oder auf den Straßen nicht mehr gesehen.

Der echte Kurgast aber ist dem Strande treu. Ist er ein verheirathetes Feminimum und sein alter ego ein Börsenbaron, dann bleibt bei der herrschenden Geschäftsflaue die Langeweile für ihn nicht aus. Wenn auch die drei oder vier mehr oder minder lästigen Kinder der Dame größere Zerstreuung bringen, als sie wünscht, weder Botgorschek*), noch die Terrasse, noch die Soiréen können ihre zusammengezogene Stirne glatt machen. Drei bis vier Mal an einem Morgen sieht man eine solche Dame mit ihrem großen Gefolge von Bonnen, Gouvernanten und Kindern vom Strande nach der Terrasse und umgekehrt einherziehen. Sie hat niemals das schöne Lied: „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer," so gut begriffen, wie jetzt, und doch will sie vor keiner ihrer Freundinnen, welche die Bäder von Scheveningen ebenfalls gebrauchen, zurücktreten.

Auch der kleine Amor guckt hier und da um eine Ecke. Einige Marssöhne, welche sich in der Friedenszeit für die Entbehrungen bei einem etwaigen Kriege nach Kräften schadlos zu halten suchen, haben dort hinten eine Anzahl Stühle mit Beschlag belegt. Sie kehren der See den Rücken zu, haben sich mit Lorgnons bewaffnet und belagern so jeden Windstuhl, worin eine besonders anziehende Jungfrau hingegossen liegt. Es ist ein Kreuzfeuer von unschuldigen Blickraketen, mehr oder weniger verliebten Bomben und Koketterien.

Beinahe ganz im Hintergrunde, nach der Düne zu und mit dem Rücken nach der Windstuhlversammlung gekehrt, stehen zwei Sessel so nahe beieinander, als ob sie Philemon und Baucis gehörten. Es ist ein verliebtes Pärchen, welches auf dieser äußersten Grenze seine Zuflucht gefunden hat und, Dank den schlauen Bewegungen von der Dame Sonnenschirm, Handdrücke wechselt, ja vielleicht noch zartere Geschenke austauscht.

Außer dem Publikum in den hoch überdeckten Stühlen ist auch das handeltreibende Element, allerdings einigermaßen Scheveningen'sch zugestutzt, in großer Mannigfaltigkeit vertreten. Obstmädchen und Apfeltortenverkäuferinnen schwärmen mit anderen allerliebsten Krämerinnen in der Runde umher. Es sind nicht die dicken Pomonas und Floras aus dem Haag, die selbst einem Torfträger Achtung einflößen, sondern liebe, nette Dirnen, welche die Lorgnetten aller Herren auf sich ziehen und im Nu alles verkauft haben. Auch die Presse sendet ihre Producte hierhin und jeder Zeitungsjunge bietet Dir in Deinem dolce far niente die Organe aller Farben dar.

Hinter Dir, an dem Trittbrett, welches nach dem Badehause führt, hängen die Photographien von Scheveningen und seinen Bewohnern und etwas weiter befindet sich eine Ausstellung von altem Porzellan; kurzum es fehlt nichts und wenn der Straßenprediger, der am Sonnabend Abend auf dem großen Markt zwischen gesalzenen Häringen und altem Käse eine ergreifende Anrede an das Volk hält, den Stuhlbewohnern am Strande seine Aufwartung bis jetzt noch nicht gemacht hat, so wäre darin vielleicht das einzig Mangelnde zu finden.

Unter den Badegästen findet man natürlich sehr merkwürdige Typen. In erster Linie stehen da die Wesen, welche um jeden Preis Badegäste sein wollen und in ihrem Heimathsstädtchen mit vieler Wichtigkeit ausgesprengt haben, daß sie nach Scheveningen reisen, um die Bäder zu gebrauchen. Da ist z. B. eine Familie, aus Mann, Frau und Tochter bestehend. Sie hat ihre Wohnung in einem kleinen Kramladen im Dorfe aufgeschlagen, wo sie sich mit einem dumpfen, warmen Kämmerchen, etwas größer als eine Theekiste, behilft. Nichtsdestoweniger hat aber der Herr dafür gesorgt, daß sie in den Zeitungen und dem „Petit Courrier" unter den angekommenen Badegästen verzeichnet werden. Ein paar Tage später hat die liebenswürdige Familie dann ihr erstes Seebad genommen, dabei aber zu ihrem Schrecken bemerkt, daß eine häufige Wiederholung desselben ein großes Loch in ihre Börse machen würde. Man hat darum vom Baden in der See abgesehen und statt dessen einen Fischerjungen engagirt, der täglich gegen eine kleine Vergütung ein paar Eimer Seewasser auf dem Kämmerchen in eine Waschbütte schütten muß. Die Sorte des Wassers, denkt der einsichtige Ehegatte, ist wohl von Bedeutung, nicht aber der Platz, wo man es gebraucht

Auch solche Badegäste findet man!

In einem der Weidenstühle hatte Mevrouw de Grootens Platz genommen. Ein Roman von Dumas' Sohn lag auf ihrem Schooß. Sie hatte ihn einfach mitgenommen, um sich ein Air zu geben, denn sie fing ihn nie an und las ihn ebensowenig zu Ende. Neben ihr in einer allerliebsten einfachen Toilette, welche ihre schlanke Gestalt vortrefflich zur Geltung brachte, saß Marianne.

Wie alle Damen comme il faut, gebrauchte Mevrouw und ihre Tochter das Seebad. Man fuhr am Morgen mit der Pferdebahn aus dem Haag und kehrte gegen drei oder vier Uhr wieder in die Stadt zurück.

Wo schöne Blumen sind, fehlt es selbstverständlich nie an Schmetterlingen und so fanden sich auch verschiedene junge Leute ein, welche Marianne ihre Aufwartung machten. Baron van Gaaldern indeß ließ es nicht bei einem flüchtigen Höflichkeitsbesuch bewenden. Mit Erlaubniß von Mevrouw nahm er einen Windstuhl und drehte denselben so geschickt herum, daß man sehr vertraulich sprechen konnte, ohne Andere es merken zu lassen.

Mevrouw schwebte offenbar in höheren Sphären, das bemerkte man an ihrer Erregtheit, ihren glänzenden Augen und dem zufriedenen Lächeln. Sie hätte so gerne gewünscht, daß der ganze Strand es sähe, wie der Baron sich so harmlos neben sie setzte und plauderte.

Und der Strand sah es auch, wenn er auch that, als bemerkte er es nicht. Trotz all' der scheinbar gleichgiltigen und zerstreuten Gesichter, ob es nun Jungfrauenköpfchen waren, die sich über irgend ein Buch beugten, oder Mütter, deren reizende, spielende Kinder Canäle, Meere und Flüsse grabend umhersprangen — für den Strand ging keine Geberde und Bewegung verloren.

Der Vorfall auf der Soirée war natürlich ruchbar geworden. Man hatte sich darüber lustig gemacht und das Ansehen des Generalsecretärs hatte einen Stoß erhalten. Hast Du einen Bruder, der — sei es nun mit oder ohne Dein Verschulden — Garn und Band feil hält, so sinkst Du unfehlbar um einige Grade auf dem Barometer der öffentlichen Achtung.

De Grootens sah wohl ein, daß dies die Folgen des Geschehenen sein würden, und um den schlimmen Eindruck so viel als möglich zu paralysiren, wußte er nichts Gescheidteres anzufangen, als seiner früheren Lebensweise vollkommen treu zu bleiben und sich mit Frau und Tochter allerorts zu zeigen. Er mußte Jeden merken lassen, daß er sich aus dem Vorfall nichts machte.

Das Publikum unterhielt sich aber doch noch damit und dies ganz besonders, als es bemerkte, wie Baron van Galdern so auffällig und intim mit Mevrouw und Marianne plauderte.

Seine Unterhaltung schien Mevrouw mehr zu fesseln wie Marianne, denn diese lauerte jeden Augenblick durch die Stuhlöffnungen, als ob ihre Aufmerksamkeit durch einen in der Ferne befindlichen Gegenstand weit mehr in Anspruch genommen wäre. Die Erzählnng des Barons war übrigens sehr fesselnd. Sie drehte sich um ein Picknick auf einem Landhause, auf welchem lauter Diplomaten und Adelige gewesen waren. Die Diplomaten im Haag haben für ihre kopfbrecherischen Arbeiten auch wohl einige Ausspannung nöthig und zu ihrer Ehre muß man gestehen, daß sie dieser Gesundheitsmaßregel auf's Genaueste nachkommen.

Während der Baron mit seinem eleganten Spazierstöckchen drollige Figuren in den Sand zeichnend emsig weiterplauderte, wurde er plötzlich durch die Ankunft eines jungen Menschen gestört, welcher Marianne eine verbindliche Verbeugung machte und durch diese ihrer Mama als Mynheer Mols vorgestellt ward. (Forts. f.)

*) Ausgezeichneter Flötist des Theaterorchesters im Haag, der im Sommer in Scheveningen Concerte arrangirt, Anm. d. Uebersetzers.

Aus dem Leben König Victor Emanuel's.

Seinem Aeußeren nach war der König — schreibt die „N. Fr. Pr." — nicht schön zu nennen, aber sein ganzes Wesen war voller kräftiger Männlichkeit. Er war untersetzt, breitschultrig, und sein mächtiger charakteristischer Schnurr- und Backenbart in den letzten Jahren stark ergraut. Er hatte wenig von dem specifisch italienischen Typus an sich. Eine Eigenschaft, die an ihm hoch zu schätzen war, war sein persönlicher Muth, den er bei vielen Gelegenheiten, sowohl bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd im Walde von San Rassore, als auch auf dem Schlachtfelde zu zeigen Gelegenheit hatte. In seinen Lebensgewohnheiten war er der einfachste, anspruchloseste

verhalten zu sollen. Die Situation in der oberen Kammer ist also nicht danach angethan, die reactionären Parteien zu ermuthigen, um so weniger, als es nicht den Anschein hat, als ob die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer durch etwaige Unbesonnenheiten und Fehler ihren Gegnern in die Hände arbeiten wollte. In dieser Beziehung waren die Reden, welche Leon Renault in Versailles und Gambetta in Marseille gehalten haben, höchst bezeichnend. Die Führer der gemäßigtesten und der vorgeschrittensten republikanischen Fractionen (von einigen Intransigenten der äußersten Linken abgesehen) entwickelten übereinstimmend den Gedanken, daß die Republikaner sich vorerst mit der Befestigung des Gewonnenen begnügen und auf die schleunige Realisirung aller ihrer Wünsche verzichten müssen. In diesem Sinne hat man auch die Antrittsrede Jules Grévy's aufgenommen. Der Anfang der parlamentarischen Session läßt also einen günstigen Fortgang derselben erwarten. Für's Erste werden die Senats- und Kammer-Verhandlungen wohl nur ein mäßiges Interesse bieten. Die Kammer hat für eine Weile mit den Mandatsprüfungen zu thun. Gestern ist die Wahl Combes', des Vertreters von Castres, dessen Gegner bei der Wahl am 14. October Charles Simon, der Sohn Jules Simon's gewesen war, mit großer Mehrheit für ungiltig erklärt worden. Man glaubt, daß die Zahl der Invalidirungen nicht über 25 bis 30 hinausgehen wird. — Die „Estafette" macht sich heute zum Echo eines Gerüchts, daß nicht vielen Glauben verdient. Dufaure, heißt es nämlich, wolle aus dem Cabinet ausscheiden und er werde durch Léon Say im Vorsitz des Ministeriums ersetzt werden; die Justiz würde Bardoux, den Unterricht Waddington übernehmen und St. Vallier würde die auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Wir müssen indeß unsererseits bemerken, daß Dufaure sich noch vor wenigen Tagen gegen einen fremden Diplomaten sehr ausführlich und mit der Zuversicht einer werkthätigen Theilnahme über die Pläne seines Ministeriums geäußert hat und daß seine Gesundheit übrigens trotz der 79 Jahre, die er zählt, so blühend, seine Arbeitskraft so frisch ist, wie nur je. — Aus Ajaccio wird vom heutigen Tage gemeldet: „Von den 29 Gemeinderäthen, die gewählt wurden, bestehen 25 aus Republikanern. In einer Gemeinde des Arrondissements Sartène brachen wegen der Wahlen Unruhen aus; ein Mann wurde getödtet." — Der Afrikareisende Stanley trat gestern in Marseille ein, wo er von Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft und von mehreren Marseiller und Pariser Journalisten begrüßt wurde.

Spanien.

— Nach einer offiziellen Depesche aus Santi Spiritus in Cuba haben sich am 23. Dezember im Central-Departement weitere 68 Insurgenten unterworfen, unter ihnen die Frau und die Familie des Maximo Gomez. Die letztere hatte sich schon vorher zur Unterwerfung bereit erklärt, und General Martinez Campos es ihr freigestellt, sich entweder auf der Insel Cuba oder außerhalb derselben zu unterwerfen. Am 24. Dezember wurden aus dem Central-Departement weitere 46 freiwillige Unterwerfungen gemeldet. — Nach einem vom 29. Dezember datirten Telegramm aus Havana dauern die Capitulationen von Insurgenten im Central-Departement fort.

Italien.

Rom, 11. Jan. Als man dem Papste behutsam die Todeskunde beibrachte, quoll demselben eine Thräne aus den Augen. Dann äußerte er nach langem Schweigen: „Wohl kann es kommen, daß mit diesem Todesfall Gott seine Hand noch schwerer auf der Kirche lasten läßt." Weiterhin hat Pius nicht mehr die geringste Aeußerung über den Todesfall von sich gegeben, und die Cardinäle, welche heute Morgen zu ihm gekommen sind, um irgend einen Wink aufzufangen, haben sich in ihren Erwartungen getäuscht gesehen. Nur den Cardinal-Staatssecretär hat der Papst bedeutet, sich vor der Hand jedes Schrittes zu enthalten, der die Haltung des Vaticans gegenüber der neuen Lage der Dinge irgendwie binden könnte. — Admiral Brin hat nach vorheriger Berathung mit seinen Collegen, den auf Caprera lebenden General Garibaldi eingeladen, der Todtenfeier beizuwohnen, und ihm ein Dampfboot zur Verfügung stellen lassen. Garibaldi hat geantwortet, daß er der Jahreszeit halber dem Leichenbegängnisse nicht beiwohnen könne; er werde sich dabei von seinem Sohne Menotti vertreten lassen. — Turiner Telegramme melden, der Zustand der kranken Gräfin Mirafiore (der Gattin des eben verstorbenen Königs) sei hoffnungslos.

England.

— Der Londoner Correspondent des „Temps", der eine Unterredung mit Midhat hatte, schreibt darüber: „Midhat glaubt nicht an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes vor der Eröffnung des englischen Parlamentes; ein Hoffnungsschimmer, der den Türken gegeben würde, würde hinreichen, sie zu bewegen, noch geraume Zeit im Kampfe auszuharren."

— Der Ober-Inspector der Londoner Geheim-Polizei, Clarke, der kürzlich von der Anklage freigesprochen wurde, an den großartigen Turf-Schwindeleien, durch welche die Französin de Goncourt um 10 000 Lstr. betrogen wurde, betheiligt gewesen zu sein, ist jetzt, wie Londoner Blätter melden, mit einer Jahrespension von 185 Lstr. in den Ruhestand versetzt worden.

Rußland.

Moskau, 7. Jan. Auffallend viele Fabriken — und darunter solche, welche bei der Krisis zum Theil gefeiert — gehen hier gegenwärtig in Flammen auf, wie es heißt, von böswilliger Hand angezündet, übrigens fast immer hoch versichert. So in voriger Woche die große Kattunfabrik von Prochorow, einer höchst geachteten Firma, bestehend aus 11 großartigen Gebäuden und für 1 200 000 Rubel versichert. — Aus Tiflis wird telegraphirt, daß Mukhtar, verkleidet, in Begleitung eines europäischen Consuls bei Nacht Erzerum verlassen habe; die Kosaken-Patrouille habe denselben im Glauben an die Legitimation des Consuls durchgelassen. — In der Odessaer Zeitung Prawda wird als Beispiel der ungeheuren Summen, welche der Unterhalt der Donau-Armee kostet, angeführt, wie hoch der Regierung der Zwieback zu stehen kommt. Nach genauer Berechnung der Transportkosten eines Zuges von 358 Fuhren, auf welchen 9500 Pud Zwieback von Frateschti nach Etropol gebracht wurden, stellt sich heraus, daß der Preis eines Kilogramms Zwieback sich auf einen Rubel stellt.

Warschau, 13. Jan. Im Gouvernement Kiew wird gegenwärtig unter der Landbevölkerung massenhaft ein Aufruf verbreitet, der folgenden Wortlaut hat: „Bauern! Se. Maj., unser allergnädigster Kaiser hat in seiner unausgesetzten Fürsorge für Euer Wohl die Absicht, alles vom Adel und der Geistlichkeit besessene Land Euch zu verleihen. Diesem kaiserlichen Willen widersetzen sich der Adel, die Geistlichkeit und die Beamten. Nehmt daher die Messer in die Hand, kommt dem Kaiser zu Hilfe, rottet das rebellische Geschlecht mit Stumpf und Stil aus, schlachtet ab den Adel, alle Geistlichen und alle Beamten. Es bleibe nur der Kaiser und sein treues Volk, die Bauern." Dieser Aufruf soll wegen seiner Bezugnahme auf den Kaiser einen ungeheuren Eindruck auf die ländliche Bevölkerung machen und ihre Aufregung soll überall im Wachsen sein. — Der Petersburger Regierungs-Anzeiger veröffentlicht ein Verzeichniß von 25 in den littauischen Gouvernements gelegenen polnischen Gütern, welche im gegenwärtigen Monat in Wilna öffentlich versteigert werden sollen. Der Zwangsverkauf erfolgt auf Grund des Ukas vom 22. Dezember 1865 und die Käufer dürfen nur Personen des russischen oder deutschen Stammes, sowie des orthodoxen oder evangelischen Bekenntnisses sein. Polen, Katholiken und Juden sind ausgeschlossen. (Ostseeztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. Jan. Das neue Ministerium wird als eine Vereinigung der Parteien von liberaler Gesinnung angesehen. — Die Gesellschaft der ottomanischen Bahnen ist bemüht, statt des französischen Schutzes den Oesterreichs zu erlangen. Graf Sayn und ein anderer Beauftragter des Barons Hirsch sind vor Kurzem hier angekommen, um wegen dieser Veränderung mit der Pforte zu verhandeln.

Aegypten.

Cairo, 5. Januar. Am 1. Januar hat der Khedive das auf die Unterdrückung des Sclavenhandels im Rothen Meere bezügliche Decret unterzeichnet, welches die Ein- und Ausfuhr von Sclaven zu Lande und zu Wasser, ferner das Halten von Sclaven auf Lager zum Verkauf mit bestimmten Strafen belegt und sich über die Kennzeichen ausläßt, welche in Zukunft hinreichen sollen, auch leere Schiffe als des Sclavenhandels verdächtig zu bezeichnen, sie der Beschlagnahme preiszugeben und ihre Eigenthümer oder Befrachter zu bestrafen. Ueber die Schuldigbefundenen sollen außer der Wegnahme der Fahrzeuge sammt Waarenladung auch Geld- und Gefängnißstrafen verhängt werden. Dem zum Pascha ernannten englischen Flotten-Capitän G. Malcolm ist das Commando über die im Rothen Meere zur Ueberwachung desselben und seiner Küsten kreuzenden ägyptischen Kriegsschiffe übergeben und derselbe zugleich als Richter über die dem Decret zuwiderhandelnden ägyptischen Unterthanen eingesetzt worden. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß nach den Bestimmungen des englisch-ägyptischen Vertrages vom 4. August vorigen Jahres das Halten von Haussclaven, sowie Kauf und Verkauf von solchen, so lange derselbe nicht gewerbsmäßig betrieben wird, den ägyptischen Unterthanen noch für die Dauer von sieben Jahren gestattet ist. Malcolm Pascha wird sich am 10. d. Mts. an Bord der zu seiner Verfügung gestellten äpyptischen Corvette Ssa'-iqa in Suez einschiffen und sich zunächst nach Suakin begeben, wo er mit Gordon Pascha, dem General-Gouverneur des ägyptischen Sudan zusammenzutreffen gedenkt. — Die internationalen Sanitätsbeamten, welche sich am 3. zu einer Sitzung wegen dieser wichtigen Angelegenheit vereinigt haben, machen ein sehr bedenkliches Gesicht zu den aus Mekka und Dschidda gemeldeten Cholerafällen. Kein Krieg der neueren Geschichte scheint eine geeignetere Brutstätte für diese fürchterliche Todessichel abgeben zu wollen als der gegenwärtige. — Am ersten Neujahrstage feierte der Kanzler des deutschen Generalconsulats für Aegypten, T. Maury, sein 25jähriges Jubiläum im Dienste des genannten Amtes. Bei dieser Veranlassung wurde demselben von den Deutschen Alexandriens mit einer Beglückwünschungs-Adresse ein kostbarer Pokal als Ehrengabe überreicht. Die pflichtgetreue, mit Geschäften überhäufte Amtsthätigkeit, welche Herr Maury durch lange Jahre zu einer für die deutsche Colonie in Aegypten unentbehrlichen Persönlichkeit gestempelt hat, verdiente in der That einen solchen sichtbaren Ausdruck der allgemeinen Anerkennung und Hochachtung. In diesem Lande, wo Consularbeamte einem so häufigen Wechsel unterworfen sind, ist die lange Amts- und die noch längere Dienstdauer des Herrn Maury ein einzig dastehender Fall.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Januar. Das Abgeordnetenhaus lehnte nach mehrstündiger Berathung den Marpinger Antrag der Centrumsfraction ab. Im Laufe der Debatte bezeichnete Minister Friedenthal den Tadel, den Antrag gegen die Regierung zu richten, in allen wesentlichen Punkten als unzutreffend und verwies auf ein zu erwartendes Resultat der gerichtlichen Untersuchung. Die Anklage laute auf Betrug, Aufforderung zum Aufruhr und Landfriedensbruche. Der Minister hob hervor, die Marpinger Vorgänge seien ein Glied einer Kette von Dingen, die die Regierung gemeinschädlich erachten müsse, welche zu einer Volkskrankheit bedenklichsten Charakters gefahrvoller Störungen der öffentlichen Ruhe zu führen drohten. Der Minister rechtfertigte die Entsendung Berliner Geheimpolizisten, sowie die Anwendung der militärischen Macht, die durchaus gesetzlich gehandelt haben, ferner rechtfertigte er die getroffenen Polizeiverordnungen. Die Beamten hätten, wenn man das Ganze ins Auge fasse, die Befugnisse nicht überschritten; einzelne Ausschreitungen würden im Beschwerdewege die Erledigung und wenn gravirende Umstände vorlägen, ihre Bestrafung finden.

Danzig, 17. Januar.

* [Schwurgericht.] Am 22. August v. J. hatte sich der 68jährige Arbeiter Müller auf dem Grasplatze neben dem kleinen Irrgarten niedergelegt und war für kurze Zeit eingeschlummert. Als er erwachte, sah er den Arbeiter Friedrich Wilhelm Goldau neben sich und fühlte, wie derselbe eben das Portemonnaie, ein Taschentuch und einige Kleinigkeiten aus seiner Tasche nahm. Er sprang auf und verlangte von G. die gestohlenen Gegenstände zurück. Dieser drohte jedoch, ihn niederzuschlagen, wenn er sich nicht sofort entferne. M. ging nun nach dem Heumarkte, um einen Schutzmann herbeizurufen. Unterdessen aber hatte Goldau dem in der Nähe befindlichen Arbeiter Felix August Strelow die geraubten Sachen übergeben und beide entfernten sich eiligst und vertranken dann das gestohlene Geld (1 ℳ. 80 ₰) in einem Schanklokale. Am Abend des folgenden Tages trafen diese Personen und der Fleischergeselle Gustav Adolf Bese in einem Schanklokale mit dem Arbeiter Mulawa aus Schidlitz zusammen. M. hatte seinen Wochenlohn erhalten und tractirte von demselben die drei anderen Personen in mehreren Lokalen mit Schnaps. Als er demnächst seinen Heimweg über das sog. „Russische Grab" nahm, begleiteten ihn seine drei Zechgenossen, wobei sie ihn veranlaßten, statt, wie er beabsichtigt, den breiten Fahrweg, den engen und unbelebten Fußweg einzuschlagen. Ein dem Bese gehöriger dicker Knotenstock, der am unteren Ende mit Eisen beschlagen war, circulirte dabei in sehr demonstrativer Art von Hand zu Hand. Als Mulawa sich endlich von den drei Begleitern trennen wollte, erhielt er plötzlich einen so schweren Schlag auf den Hinterkopf, daß er blutend zur Erde stürzte, wonächst mit dem oben erwähnten Stocke noch mehrere Schläge nach ihm geführt wurden. Der auf seinen Hilferuf herbeieilende Militärposten verjagte nun die drei Begleiter. Wahrscheinlich haben dieselben eine Beraubung des Mulawa beabsichtigt, diesen Plan aber in Folge der Dazwischenkunft des Militärpostens aufgegeben. Goldau steht heute wegen Straßenraubes und Mißhandlung, Strelow wegen Hehlerei und Bese wegen schwerer Mißhandlung unter Anklage. Die Angeklagten sind im Wesentlichen geständig, doch will Bese sich in der Nothwehr befunden haben, als er dem Mulawa den ersten Hieb mit dem Knotenstock versetzte, dem dann noch weitere Schläge seitens des Goldau folgten. Er sowohl als Goldau wurden von den Geschworenen nach der Anklage für schuldig erklärt, auch lehnten die Letzteren die vom Vertheidiger beantragten mildernden Umstände in Betreff des von Goldau an dem Arbeiter Müller verübten Raubes ab. Alle 3 Angeklagten sind schon vorbestraft und mit Rücksicht hierauf verurtheilte der Gerichtshof den Goldau zu 6 Jahren Zuchthaus, Strelow wegen Hehlerei und Bese wegen Mißhandlung mit einem gefährlichen Instrument zu je 1 Jahr Gefängniß. — Es gelangte hierauf eine Anklage wegen Wechselfälschung gegen den hiesigen Geschäfts-Agenten Josef Wahr und den ehemaligen Schuhmacher Albert Ferdinand Eckstein zur Verhandlung, die gleich der vorhergegangenen nur ein geringes Interesse bot. Wahr hatte geständlich unterm 14. August v. J. einen auf Höhe von 90 ℳ. lautenden Wechsel angefertigt und denselben fälschlich mit der Unterschrift seines Pflegevaters Alexander Beer als Acceptanten und des Viehhändlers Kaschubowski in St. Albrecht als Aussteller versehen, und dieser Wechsel war dann von Eckstein für 75 ℳ. versilbert worden. Den Betrag hatten beide Angeklagte unter sich getheilt. Bei der gerichtlichen Klage wurde die Fälschung entdeckt und von der ehemaligen Braut des Wahr, weil er dieselbe böswillig verlassen hatte, zur Kenntniß des Staatsanwalts gebracht. Eckstein will nicht gewußt haben, daß der Wechsel gefälscht war, obwohl er um jene Zeit mit Wahr gemeinsam Geschäfte machte. Die Geschworenen gewannen aus der Verhandlung jedoch die Ueberzeugung, daß die Angeschuldigten gemeinschaftlich gehandelt haben. Sie erklärten demgemäß — unter Ablehnung mildernder Umstände — den Wahr der Wechselfälschung, Eckstein der Verwerthung einer mit seinem Wissen verfälschten Urkunde schuldig und der Gerichtshof erkannte nun gegen jeden der beiden Angeklagten auf 1 Jahr Zuchthaus.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

16. Januar.

Geburten: Stellermeister Carl Balzer, T. — Korbmacher Aug. Glaß, S. — Lehrer Friedrich Carl Richter, S. — Tischler Wilh Theodor Stübe, T. — Unteroffizier und Hornist Alb. Aug. Ludw. Neste, S. — Arb. Martin Ellwardt, T. — Schuhmacher Martin Karsten, T. — Seemann Joh. Friedr Hilla, S. — Kahnschiffer Georg Friedrich Martin Gryder aus Dirschau, T. — Arb. Victor Johann Dzenig, T. — Schmied Joh. Mianskowski, S. — Wittwe Anna Marie Küßner, geb. Steinheber, S. — Unehel. Kinder: 1 Kn. u. 2 M.

Aufgebote: Wirthsohn Johann Krause in Zielonken und Regina Makowski in Schwentainen. — Instmann Gotilieb Speer in Friedrichshoff und Marie Johanna Nitsch in Momehnen. — Arbeiter August Friedrich Erdtmann in Krakau und Renate Amalie Tromke das. Arbeiter Michael Rydzkowski in Gorral und Rosalie Lulenska alias Lulla.

Heirathen: Bäcker Samuel Friedr. Spließ und Wilhelmine Amalie Friedrike Krüger.

Todesfälle: S. d. Malers Carl Richard Bockenhäuser, 4 J. — T. d. Arbeiters Georg Schröter, 1 J. — Arb. Ludw. Lehmann, 48 J. — T. d. Schlossers Ernst Oscar Friedr. Fiebing, 11 M. — T. d. Geschäftsführers Gustav Adolf Bernhard Feierabend, 6 M. — S. d. Emma Emilie Heyde, geb. Neumann, 1 J. — S. d. Hauszimmerges. Carl Wilh. Hermann Seifert, 1 J. — Arb. Peter Eduard Redlich, 57 J. — Wilhelmine Marklin, geb. Müller, 34 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16. Januar. Wind: WNW
Angekommen: Maria, Falcke, London, Ballast. Maria, Petersen, Schiedam, Tuffsteine.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Januar.

		Crs.v.15.			Crs. v. 15.
Weizen			4½% cons.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,70	92,60
April-Mai	206	205,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,20	83,20
Mai-Juni	208	207,50	do. 4% do.	95,70	95,60
Roggen			do. 4½% do.	100,90	101
April-Mai	142,50	143	Berg.-Märk.Eisb.	70,10	70,70
Mai-Juni	142	142	Lombardenser.Cp.	133,50	133
Petroleum			Franzosen . . .	435	436
pr 200 ℔			Rumänier . . .	25,20	26,20
Januar	25,50	25,40	Rhein. Eisenbahn	103	103,20
Rüböl Januar	72,50	72,50	Oest. Credit-Anst	380	381
April-Mai	72	71,90	5% russ.-engl. A. 62	79,90	79,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,10	57
Jan.-Febr.	49,60	49,70	Russ. Banknoten	208,10	208,70
April-Mai	51,30	51,40	Oest. Banknoten	170,30	170,30
Ung. Schatz-A. II.	90,90	90,25	Wechselcrs. Lond	—	20,28

Oesterr. 4% Goldrente 64.
Wechselcurs Warschau 207,90.
Fondsbörse fest.

Mensch, dem nichts schwerer und lästiger als das steife Hofceremoniel fiel. Er suchte sich demselben auch bei jeder Gelegenheit auf jede mögliche Weise zu entziehen.

Victor Emanuel war nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, der Erzherzogin Adelheid, in morganatischer Ehe mit der Tochter eines Tambourmajors, der nachmals zur Gräfin Mirafiori erhobenen Rosine, vermählt. Dieser Ehe entsprossen mehrere Kinder, die gleichfalls nur den Grafentitel führen. Die Gräfin hatte bis in die letzten Jahre schwer um die Anerkennung in der italienischen Aristokratie zu kämpfen. Dem machte der König in seiner eigenen Weise ein Ende. In einer großen italienischen Stadt, wenn wir nicht irren Venedig, weilte der König zu Gaste, und es wurden ihm zu Ehren die großartigsten Feste veranstaltet. Wider alles Erwarten erschien der König bei einer Galavorstellung im Theater am Arme der Gräfin Mirafiori in der Loge. Er ließ den Podestà zu sich bitten, und als derselbe erschien, bemerkte der König, auf die Gräfin weisend und dieselbe vorstellend: La mia consorte! (Meine Gemahlin!) Damit war nun die Gräfin in die große Welt officiell eingeführt, und Niemand konnte ihr ferner den gebührenden Respect verweigern. Im „Gothaischen genealogischen Hofkalender" ist die Gräfin von Mirafiori zuerst im Jahrgang 1874 aufgeführt.

In dem Buche: „Das Tagebuch eines Diplomaten in Italien," das Graf d'Ideville vor zehn Jahren erscheinen ließ, finden wir, schreibt die „Pr.", einige Erinnerungen an Victor Emanuel, die werth sind, aufgefrischt zu werden. Napoleon III. schrieb eines Tages auf Andrängen der Kaiserin Eugenie dem König von Piemont einen Brief, in dem er denselben an einige sehr compromittirende Abmachungen erinnerte, die früher in Aussicht genommen worden waren. Victor Emanuel nahm diese Mahnungen sehr übel auf und machte seinem Unwillen bei Gelegenheit eines Balles, der im Turiner Schlosse stattfand, Luft. Er zog den damaligen Gesandten Frankreichs, Fürsten de la Tour d'Auvergne, in einen Nebensalon und gab ihm ohne Rückhalt zu verstehen, welchen Eindruck der Brief seines Souverains auf ihn gemacht. „Wer ist denn dieser Mensch," rief Victor Emanuel außer sich vor Zorn, „diese b . . .? Der letzte der Souveraine, ein Eindringling! Er soll sich doch erinnern, wer er ist und wer ich bin, ich, der Chef der ersten und ältesten Race, die in Europa herrscht." — Der unglückliche Gesandte mußte den ganzen Zorn des Königs über sich ergehen lassen und begnügte sich zu erwidern: „Sire, erlauben Sie mir, auch nicht ein Wort von dem gehört zu haben, was Eure Majestät gesprochen?" — Der König verließ rasch den Salon, aber im Laufe des Abends suchte er den Gesandten nochmals auf, klopfte ihm auf die Schulter und flüsterte ihm in's Ohr: „Es ist gerade nicht unbedingt nothwendig, mein lieber Fürst, daß Sie unser Gespräch nach Paris berichten. Sie haben übrigens selbst gesagt, daß Sie nichts gehört haben."

Ein Wort, das den König trefflich charakterisirt, sei ferner erwähnt: Es war großer Hofball in Mailand. Die Marquise Visconti d'Aragona und die Gräfin Resta stellten dem König die hoffähigen Damen vor. Das Ceremoniel wollte kein Ende nehmen und der Ceremonienmeister, Marquis de Breme, blickte unruhig auf den König, der mit rothaufgedunsenem Gesichte und aufgerissenen Augen die Menge musterte, die ihn umringte. Endlich war die Vorstellung zu Ende, der König athmete frisch auf, schritt auf den ihm zunächst stehenden Gesandten der Schweiz zu und sprach rasch einige Worte mit ihm. Alle Welt war neugierig, die wichtige Mittheilung zu erfahren, die der König dem Vertreter der Eidgenossenschaft gemacht. Der gute Gesandte gab sie sofort wörtlich zum Besten; sie lautete: „Amüsiren Sie sich hier?" — „Vortrefflich, Majestät!" — „Und ich sage Ihnen, daß ich mich verteufelt langweile, und daß ich viel darum gäbe, wenn Alles schon zu Ende wäre."

In Gegenwart des Königs scherzte einmal Jemand über die große Menge von Orden, welche seine Regierung vertheile. Es giebt zwei Dinge, erwiderte der König, welche man Bittstellern nicht abschlagen darf: ein Bouquet der Frau, ein Kreuz dem Manne.

Von den vielen Anecdoten, die über den populären König cursiren, seien nach dem „Budapester Napilap" die folgenden erzählt: Der König schoß einmal in der Nähe vom Rom auf einen Hasen, als gerade auch ein schmerbäuchiger Bürger, der dort dem Jagdvergnügen huldigte, auf Lampe sein Gewehr abschoß. — „Mein Herr, den Hasen habe ich geschossen," rief der König. — „Gehen Sie doch, das könnte jeder Narr sagen", schrie der Andere. — „Mir gehört er, ich nehme den Hasen." — „Das möchte ich doch sehen!" Der König ballte die Fäuste, aus seinen kleinen Augen sprühten Blitze und es begann eine förmliche Balgerei, in welcher tüchtige Püffe austheilend und empfangend der Eroberer beider Sicilien Sieger blieb. Der Bürger ergriff die Flucht, im Laufen dem von ihm nicht erkannten Könige alle möglichen Titulaturen an den Kopf werfend. Beim Südthore Roms befahl der König dem Wachtcommandanten, dem unterlegenen Bürger bis zu seiner Wohnung zu folgen und über ihn Bericht zu erstatten. Nach einer Stunde meldete der Offizier, der unbekannte Jäger sei ein ehrlicher Tischlermeister bei der „Porta del Popolo." Auf Befehl des Königs ward er mittels eines Hofwagens in den Quirinal gebracht. Der wackere Mann konnte sich nicht erklären, was der König eigentlich von ihm wollte, und beklommenen Herzens ließ er sich auf den Seidenpolstern nieder. Im Palaste angekommen, erkannte er zu seinem Schrecken in dem König seinen Gegner. „Meister Salvini", sprach der König zu dem an allen Gliedern Zitternden, „ich ließ Sie zu mir bitten, weil ich in dem Hasen fremde Schrotkörner gefunden. Wir beide sind im Rechte. Wissen Sie was: Essen wir den Hasen miteinander!" — und schon öffnete sich die Thüre des Speisezimmers, wo zwischen zwei Gedecken der streitige Hasenbraten dampfte.

Ein anderes ungarisches Blatt, „Egyetertes", weiß folgende Anekdote zu erzählen: Victor Emanuel kehrte auf seinen Jagdausflügen oft tagelang nicht heim und man erzählt von ihm, daß er sich in der Atmospäre des Hofes nicht am allerbesten befunden habe. Als er Kossuth in Baraccone besuchte, entwickelte dieser mit ziemlicher Ungezwungenheit einige seiner allgemeinen Ansichten über die dynastische Regierungsform. Darauf erwiderte der König: „Nur mir zürnen Sie nicht, mir wäre es nie eingefallen, König zu sein — aber es ist nun einmal mein Metier."

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Max Reeh** aus Berlin beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Marienburg, den 14. Januar 1878.
L. Lastig und Frau.

Als Verehelichte empfehlen sich:
Elisabeth Settegast,
geb. Kreutzer.
Gustav Settegast.

Gleichzeitig sagen wir bei unserer Abreise nach Warschau allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!
Danzig, den 15. Januar 1878.

Offene Lehrerstelle.

An unserer Realschule 1. Ordnung zu St. Petri ist die letzte ordentliche Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalt von 2232 ℳ (incl. Wohnungsgeld) von Ostern cr. ab zu besetzen. Qualificirte Bewerber, welche die volle Fakultas für **Physik u. Mathematik** besitzen, wollen uns baldigst ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem Gesundheitsattest einreichen.
Danzig, den 12. Januar 1878.
Der Magistrat. (3365

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.
Vom 1. März 1878 neuen Stils ab werden im rubricirten Verbande im Verkehr mit den Ostbahnstationen Berlin, Kreuz, Danzig und Königsberg für die deutschen Strecken erhöhte Gepäcktaxen pro 1—5 Kilogramm Uebergewicht erhoben, welche auf den betheiligten Verbandstationen zu erfahren sind.
Bromberg, den 31. December 1877.
Königliche Direction der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem für die Oberförsterei **Buchberg** (früher Philippi) auf
Montag, d. 21. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Turski'schen Locale zu Berent anberaumten Holzverkaufstermine sollen
a. aus dem Belaufe **Sommerberg,** Jagen 47 a:
88 Kiefern-Nutzenden mit 87 cbm. Festgehalt,
46 Eichen " 19 "
5 Rmtr Eichen-Nutzholz (2½ M. Schnittlänge)
3 Eichen Stangen II. 19 do. III Klasse,
9 Buchen-Nutzenden mit 5 cbm. Festgehalt,
3 Aspen "
sowie ca. 200 Rmtr. Kiefern-, Eichen- und Buchen-Scheite.
b. aus dem Belauf **Debrino,** Jagen 10 a. 445 Kiefern-Nutzenden mit ca. 200 cbm Festgehalt, sowie ca. 700 Rmtr. Kiefern-Scheite, zum öffentlich meistbietenden Verkauf gestellt werden.
Buchberg bei Berent, am 14. Jan. 1878.
Der Königl. Oberförster.
Dielitz. (3348

Behufs Verkaufes des in der hiesigen Heiligen-Geistgasse unter No. 140 und No. 141 des Servis-Catasters belegenen

Grundstückes,

welches im Grundbuche **Glockenthor 9** verbunden mit No. 8 bezeichnet ist, und 2 Läden, 14 Zimmer, geräumige auf einen Hof hinausgehende Souterrains nebst gewölbtem Keller pp. enthält, habe ich im Auftrage der Eigenthümer einen Termin
auf den 26. Januar 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Bureau **Hundegasse 63** anberaumt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
Die Verkaufsbedingungen können täglich Vormittags von 9—1 Uhr in meinem Bureau eingesehen werden.
Die Besichtigung des Grundstückes ist täglich von 11 Uhr Vormittags ab gestattet.
Danzig, den 31. December 1877.
Breitenbach,
Justizrath. (2612

In der heutigen Pfandkammer-Auction (am 17. Januar cr.) auf der Pfefferstadt im Königlichen Stadt- und Kreisgericht kommen noch zum Verkauf
ca. 80—100 Ries div. Brief- und Schreibpapier, 2 Pack Fahlleder ꝛc.
3398) **Nothwanger,** Auctionator.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Bentler,** Wwe. 3. Damm 13.



Erscheint in 100 illustr. Lieferungen
à 25 kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig bei allen Buchhandlungen.

Astrachaner Schootenkerne,

letzte Ernte,
2 Mark pro ½ Kilo,
empfiehlt
J. G. Amort,
Langgasse 4. (3393

Salz-Auction.

Montag, den 21. Januar 1878, Mittags 1½ Uhr, im hiesigen Börsen-Locale Auction mit
1000/3 Säcken (à 125 Pfd. Netto) Liverpooler Siedsalz, in Neufahrwasser lagernd, unversteuert.
3403) **Mellien. Ehrlich.**

Zu den bevorstehenden Bällen
empfehle ich die neuesten
Cotillon-Gegenstände,
sowie eine große Auswahl überraschend schöner
Brillant-Orden
zu den äußerst **billigsten Engros-Preisen.** Bei Collectionen von 15 Mark gewähre ich auf die Original-Preise noch extra 10 % Rabatt.
Wiederverkäufer besondere Vortheile.
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung. 121. Heiligegeistgasse 121.

Endesunterzeichnete beabsichtigen in Westpreussen einige Molkereien zu pachten und die Käsefabrikation (nach Schweizer Art) im Großen zu betreiben.
Diejenigen Korporationen u. Private, welche geneigt sind, ihre Milch zu verpachten, werden ersucht, sich behufs näherer Unterhandlung schriftlich oder persönlich an unsern Antheilhaber, Herrn R. Jenzer, zu wenden, der dato für einige Zeit in Marienburg, Hotel „Zum Deutschen Hause", zu treffen sein wird.
Marienburg, 12. Januar 1878.
Jenzer & Rüedi,
Käse-Fabrikation und Engros-Käse-Handlung in Herzogenbuchsee (Schweiz).
3266)



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren



Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. 256)

Soeben erschien und ist direct von der unterzeichneten Expedition oder auf buchhändlerischem Wege durch **J. Bensheimer** in **Strassburg** zu beziehen:
Allgemeines Deutsches Reichs-Adressbuch
pro 1878
(Dritter Jahrgang — Preis 10 Mark)
ein für Handel und Verkehr unentbehrliches Handbuch, welches außer den **Civil- und Militair-Behörden des Deutschen Reiches 40,000 revidirter Adressen der bedeutendsten Branchen des Fabrik- und Handelsstandes in Deutschland** enthält.
Straßburg, im Januar 1878.
Die Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adreßbuches.

Bei allen catarrhalischen Leiden,

wie Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustschmerzen, Verschleimung, Rauheit, Kitzel oder Kratzen im Halse, Krampf-, Keuch- und Stick-Husten, selbst bei beginnenden Kehlkopf- und Lungen-Leiden wirkt der seit bereits 17 Jahren weltbekannte **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** reizmildernd und besänftigend, er befördert auffallend den Auswurf des zähen stockenden Schleims und vermindert die Hustenanfälle, auch wird der so unangenehme Reiz oder Kitzel im Kehlkopf sehr bald dadurch gehoben und mit ihm die häufigste Ursache der **fatalen Schlaflosigkeit.** Um nicht durch eine der zahlreichen Nachpfuschungen dieses bewährten Mittels hinter's Licht geführt zu werden, wolle man sich merken, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig,** kenntlich an Siegel, Facsimile, sowie an der im Glase eingebrannten Firma von **„L. W. Egers in Breslau"** allein echt zu haben ist in
Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt No. 3, sowie bei
Hermann Gronau, Altstädt. Graben No. 69, in **Marienburg** bei **M. R. Schulz,** in **Dt. Eylau** bei **B. Wiebe,** in **Mewe** bei **J. Formell,** in **Marienwerder** bei **Otto Kraschutzki,** in **Christburg** bei **F. J. Balzereit,** in **Lichtfelde** bei **J. Warkentin.**
(2363

Musikalienhandlung & Leihanstalt
von **Marta Knauth,**
Danzig, Langgasse 67, Eingang von der Portechaisengasse.

Lotterie
zum Besten eines
Fröbel'schen Kindergärtnerinnen-Seminars.
Loose à 3 ℳ zu haben in d. Exp. d. Ztg

Trankwitzer Käse.

Ich habe die Fabrikation der früheren wohlrenommirten Trankwitzer Käse wieder aufgenommen und suche vom 1. Februar cr.
einen soliden Händler
zur Uebernahme des Alleinverkaufs. Näheres brieflich.
von Kries,
3342) **Trankwitz p. Postlge-Altfelde.**

Neue Sendung v. Hundemaulkörben traf soeben ein
A. W. Bräutigam, Gr Krämerg. 10.

Frische Dotterkuchen, frische Leinkuchen,
eigenes Fabrikat, offerirt die
Danziger Oelmühle.
Petschow & Co. (2796

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom inzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in Bern (Schweiz) 2447

Havanna-Cigarren,
sehr feine à Mille, 60, 75, 90, 120 ℳ.
Unsortirte Havanna à Mille 54 ℳ.
Aechte Cuba-Cigarren in Origin.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 ℳ.
Manilla-Cigarren à Mille 60 ℳ.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 ℳ.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.
A. Gonschior, Breslau.

Schwedische
Jagd-Stiefel-Schmiere,
während der jetzigen Jahreszeit in jeder Haushaltung unentbehrlich und bei allen Truppentheilen schon seit vielen Jahren eingeführt, empfiehlt (7124
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Eine Gastwirthschaft

in einer sehr lebhaften Stadt, mit massiven Gebäuden, ist von sogleich zu verkaufen. Kaufpreis 14000 Thaler, bei 4000 Thaler Anzahlung.
Näheres in der Exped. d. Ztg. (3401

Dankschreiben,

welche dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburger Str. 28, zugegangen sind.

Gestörte Verdauung und Magenleiden! — **Appetitlosigkeit und Unterleibsleiden!**

Meine Frau, sowie ich, haben an Brust- und Magenkrampf viele Jahre gelitten, wo alle Hilfe fruchtlos war; nachdem wir den R. F. Daubitz'schen Magenbitter in Gebrauch nahmen, haben wir keine Schmerzen und keinen Anfall mehr, solches wird hiermit bescheinigt.
Allenstein Ostpr., d. 2. Mai 77.
Boehm, Förster a. D.

Bei meinem mehrjährigen Leiden an Appetitlosigkeit griff ich zu dem R. F. Daubitz'schen Magenbitter und kann ich nur offen bekennen, daß derselbe mir vortreffliche Dienste geleistet hat.
Stettin, den 12. März 1877.
Herrm. Butzke, Kaufmann.

Da uns der R. F. Daubitz'sche Magenbitter in unsern Leiden, theils an gestörter Verdauung, Hämorrhoidal-Leiden, Blutandrang ꝛc., die vorzüglichsten Dienste geleistet hat, so können wir es nicht unterlassen, dem Herren R. F. Daubitz in Berlin hierdurch öffentlich unsern Dank auszusprechen und würden nur Jedem, bei dem sich derartige Leiden eingestellt haben, rathen, sich von der Vorzüglichkeit dieses Magenbitters selbst überzeugen zu wollen.
Luckau, den 13. April 1877
Schmiedemeister **Lehmann**
aus Langengrassau,
Julius Karschäkel,
Cafétier.

Beim Einkauf des echten R. F. Daubitz'schen Magenbitters, zubereitet vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburger-Str. 28, wolle man genau auf Flasche, Etiquette und Kapsel, die in feiner Perlschrift außer dem Fabrikstempel die Firma der Fabrik Louis Vetter in Schnigling trägt, achten, und gekauft ist in den Niederlagen bei:
Herren **Alb. Neumann, Richard Lenz** und **G. Börner** in Danzig, sowie **W. Vogel** in Dirschau.

Hämorrhoidal-Leiden.

D. Johansen pract. Zahnarzt, Langgasse 83. Künstl. Zähne ohne Herausnahme der Wurzeln à Zahn v. 5 M. an. Reparaturen, Plomben etc. (3264

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit gegen vierzig Jahren bestehendes Stabeisen-, Kurzwaaren- und Kohlengeschäft, in voll. Betriebe u. mit bester Kundschaft, belegen in einer größeren, lebhaften Provinzialstadt Westpreußens, in schiffbarem Strom- und Knotenpunkt mehrerer Eisenbahnen, soll mit den dazu gehörenden, in bestem baulichen Zustande befindlichen Grundstücken verkauft werden.
Selbstkäufer werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe ihrer verfügbaren Mittel an die Exped. d. Ztg. unter 3345 gelangen zu lassen.

Ein großes Geschäftshaus in Thorn,

in welchem seit vielen Jahren nach einander unter den Firmen **Adolf Raatz** resp. **Heinrich Netz** ein Colonial- und Material-Waaren-Geschäft nebst Destillation mit bestem Erfolg betrieben ist und noch betrieben wird, — welches einen Restaurations-Keller und 12 Privatwohnungen enthält und zu dem ein Hof mit massivem, dreischüttigem Speicher und Stallungen für 24 Pferde gehören, ist für den Preis von 108 000 ℳ. bei 30 000 ℳ. Anzahlung, im Uebrigen unter den günstigsten Bedingungen durch mich zu verkaufen.
Rechtsanwalt Warda
2903) in Thorn.

---

30 gute Spiritus-Gebinde
(Eisenband) offerirt billigst
S. E. Hirsch,
3367) **Schwetz.**

---

400 Morgen Hochwald,
Fichten, Tannen, Eichen, Birken, 1 Meile von der Eisenbahnstation, 1 Meile vom Spirdingssee, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung unter No. 2503.

Eine hochtragende Kuh,
Holländer Race, und zwei 6 Monate alte
Holländer Bullen
stehen zum Verkauf in **Eichwalde** bei Elbing (⅛ Meile vom Bahnhofe). (3271

Circa 1200 Fuß gebrauchte Grubenschienen und Hand-Lohren bis 30 Ctr. Tragfähigkeit werden zu kaufen gesucht. Genaue Beschreibung u. Preisang. fr. Bahnhof Marienburg erb. **Arnold** i. Willenberg b. Marienb.

Wünsche ungef. 100 Schafe in Futter zu nehmen.
Frau **A. Hindenberg,**
Mindesfelde bei Neukrug. Kreis Berent.

Institutsgelder
à 5 % in jeder Höhe auf größeren Grundbesitz hat zu begeben (2272
E. L. Ittrich, Danzig, Comtoir: Fleischergasse 86.

Hypothekenkapitalien
von Instituten hat unter bill. Bedingung auf Güter zu begeben **T. Tesmer,** Langgasse 66. (2756

A London Commissionhouse in the corntrade is desirous of appointing a qualified
Agent in Dantzig
well connected among the cornshippers of this place. Apply by letter, stating references, to London firm 3370 at the office of this paper.

Ein tüchtiger, selbstständig arbeitender
Conditorgehilfe,
kann zum 29., 30. Januar cr. placirt werden bei
Carl Grosse,
3343) Marienburg.

In **Jacobau** bei Rosenberg, zu **Bellschwitz** gehörig, findet ein junger **Mann** zur **Erlernung der Wirthschaft** gegen Pension von sogleich Aufnahme. Meldungen beim Inspector **Knorr.** (3355

Ein gebildeter, energischer und in der Wirthschaft schon mehr erfahrener
II. Inspector
wird zum 1. April d. J. für die Hofverwalter-Stelle auf dem Dom. **Gr. Schmückwalde** per Osterode O./Pr. gesucht. — Persönliche Meldung nebst Abschrift der Zeugnisse beim Ober-Inspector daselbst. (3362

Dominium Matern bei Oliva sucht einen
Milchpächter
für 50 bis 100 Liter täglich. (3332

Ein hiesiges Getreide-Geschäft sucht einen
Lehrling resp. Volonteur
von sofort. Meldungen erbeten unter 3262 in der Exp. d. Ztg.

Ich suche mehrere geprüfte **Erzieherinnen** und **Kindergärtnerinnen.** Meld. bitte Retourm. beizufügen.
Miss Mejer, Berlin, Gouvernantenheimath, Alexanderstraße 36. (3364

Ein junges gebild. Mädchen, w. i. e. Musikal.-Handl u. Leihbibl. läng. Zeit thätig gew. u. d. einf. u. dopp. Buchführung kundig, sucht e. Stelle als Buchhalterin, Cassirerin oder Verkäuferin.
Gefällige Offerten werden unter 3399 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Hauslehrer
(Seminarist) sucht unter günstigen Bedingungen eine ähnliche Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Realschul-Lehrer **Zigan** in **Wehlau.** (3198

Eine gebildete, musikalische Dame, die in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahren ist, sucht gestützt auf die besten Empfehlungen zum 1. April d. J. eine Stelle als Repräsentantin der Hausfrau und zur Erziehung mutterloser Kinder.
Adressen bittet man unter 3122 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein verheiratheter
Privat-Jäger
30 Jahre alt, mit einer kleinen Familie, sucht Stellung vom 1. April d. J. Näheres i. d. Exp. d. Ztg. unter 3346.

Ein junger Landwirth, der bisher in der Wirthschaft seines Vaters thätig war, sucht von sofort unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirthschaftsbeamter, womöglich unter direkter Leitung des Prinzipals.
Gefällige Offerten unter **D. O,** Schönberg postlagernd erbeten. (3359

Agent gesucht.

Eine altrenommirte leistungsfähige **Rauch-, Kau- und Schnupftabak-Fabrik** verbunden mit **Cigarrenfabrication** sucht für **Danzig und Umgegend** einen tüchtigen zuverlässigen Agenten, der event. Caution leisten kann.
Gute Referenzen erforderlich. Offerten unter 3347 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine tüchtige Hotel-Wirthin empf. z. sofort. Antritt. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ein anst. j. Mädchen, in der Schneiderei, Handarb., sowie alle häusl. Arb. geübt, sucht Stell. a. Nätherin, Jungfer od. zur Stütze d. Hausfrau, a. Wunsch m. eigener Masch. Ausk. erth. d. Exp. d. Ztg. u. 3208.

Vom 1. April ab finden
3—4 Pensionäre
bei einer anständ. Familie freundl. Aufnahme. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. unter 3396.

Ein Comtoir ist zu vermiethen Heil. Geistgasse 57.

Mein in guter Lage befindliches, elegant eingerichtetes
Geschäftslokal
nebst **Comtoir** beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. Meldungen erbitte umgehend. (3073
Thorn, den 9. Januar 1878.
Walter Lambeck.

Nautischer Verein.

Freitag, den 18. Januar, Abends 7 Uhr, Versammlung im Hause Langenmarkt No. 45.
Tagesordnung.
Berathung der Vorlagen zum zehnten Vereinstage.
Der Vorstand.
Domke. Ehlers. (3390

Gambrinus-Halle.

Jeden Donnerstag und Dienstag
Königsberger Rinderfleck.
H. Reissmann.

Wildschweinskopf
mit Cumberlandsauce
empfiehlt
Julius Frank.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner,**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.